

1. Christtag 2016

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde, und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, als Quirinius Statthalter in Syrien war.“

Ein profaner Beginn einer Weihnachtspredigt, liebe Gemeinde!
Gott kommt auf die Welt! Auf diese Welt, die ist wie sie ist.
Gott kommt in die Welt, in der Augustus regiert und ein Land nach dem anderen ins römische Reich integriert, um es mal ganz sachlich-beschönigend zu sagen.
Gott kommt in die Welt, in der Augustus die Volkszählung anordnet, damit ihm niemand entkommt ohne Steuern zu bezahlen.
„Alle Welt“ soll geschätzt werden, ordnet er an und bildet sich ein, sein Herrschaftsbereich sei „alle Welt“, sei die ganze Welt.
Gott kommt in die Welt, in der Handlanger wie Quirinius den Mächtigen zu Diensten sind.
Gott kommt in die Welt, die ist wie sie ist.

So steckt im ersten Satz der wundersamen Erzählung schon das Evangelium, die Botschaft von Weihnachten: Die Welt muss nicht zuerst in Ordnung gebracht werden, damit Gott sich mit ihr abgibt. Ein jüdisches Mädchen, das „Ja“ sagt, ein Verlobter, der ihr zur Seite steht, eine Krippe, in die man das Neugeborene legen kann. So erzählt es Lukas. So weit, so profan. Das andere ist Deutung derer, die Gott bemerkt haben in dieser Welt: das überirdische Licht, der Gesang der Engel, wahrnehmbar für die Augen der Hoffenden und für die Ohren derer, die sich lange nach einer guten Nachricht gesehnt haben.

„Es begab sich aber zu der Zeit, als alles drunter und drüber ging dort im Nahen Osten, dass Jesus geboren wurde und Menschen gemerkt haben: Mit ihm begegnet uns Gott.“

Es begab sich zu der Zeit, als sich viele in Bethlehem sorgenvoll fragten: „Wie wird es weitergehen für uns, in unserer Region, in der

Juden und Palästinenser einander so viel Furcht einjagen und der Friede auf Erden nicht in Sicht ist?“

Zu der Zeit geschieht es, dass ein Prediger den Menschen zuruft:
„Fürchtet euch nicht! Gott hat euch nicht vergessen! Fürchtet euch nicht! Und vertraut nicht auf eure selbsterdachten Sicherheiten- sie nehmen euch nicht die Furcht! Fürchtet euch nicht, es soll euch Freude widerfahren und, wohlgemerkt, nicht nur euch, die ihr die Worte des Engels hört sondern *allem Volk!*“

Es begab sich aber zu der Zeit, da in Syrien Krieg war und Menschen verzweifelt flohen und andere verzweifelt blieben.
Da geschah es, dass sich auf dem Hof einer Kirche Jugendliche versammelten und mit ihren Posaunen und Trompeten Weihnachtslieder spielten, die man in weiten Teilen der Stadt hörte. So erzählt es Gabi Conrad- Hamze. Seit 1981 hat sie im Archäologischen Institut in Damaskus gearbeitet und sich in der kleinen deutschen evangelischen Gemeinde engagiert. Nach Ausbruch des Kriegs hat sich die Gemeinde zerstreut. Viele sind aus Syrien geflohen, andere sind 2013 vertrieben worden durch die Al Nusra- Front. So auch Frau Conrad-Hamze und ihr Mann. Sie leben in Soueida ganz im Süden Syriens. Sie schreibt über ihre Schilderung: „Von der Sehnsucht nach Friedensworten...“
Durch den enormen Zuzug von Flüchtlingen wächst die Stadt sehr schnell. Nicht nur die Bevölkerungszahl wächst, ebenso die Armut.
„Es begab sich zu der Zeit“, dass man die Geburt Jesu feiert, jedes Jahr. „In Soueida haben wir bisher dreimal den Weihnachtsgottesdienst der griechisch- katholischen Kirche besucht. Eine evangelische Kirche gibt es nicht. Auf dem weitläufigen Kirchhof versammelt sich jedes Jahr vor dem Weihnachtsgottesdienst die christliche Jugend zu einem Posaunenkonzert. ... Weit über die Stadt schallt es hinweg, irgendwie hoffnungsvoll. Die Kirche ist bis auf den letzten Platz gefüllt, die Menschen drängen sich bis vor das Kirchentor, stehen dicht an dicht in den Gängen. Wir haben dort auch jedes Mal drusische Bekannte mit ihren Familien getroffen... dieses Jahr sehnen wir uns ganz besonders intensiv nach diesen Worten: „Frieden auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen.“ Wir wünschen uns von Herzen, dass wir sie auch dieses Jahr wieder hören dürfen... Nie war Weihnachten

mit seiner Friedensbotschaft wichtiger für uns als in diesen unruhigen trostlosen Zeiten.“

„Es begab sich aber zu der Zeit...“ So beginnt Lukas zu erzählen von der Geburt Jesu und von Gott, der zur Welt kommt. So hält die wunderbare Erzählung der Wirklichkeit stand, der damals und der heute. Die Welt ist nicht heil geworden seit er auf der Welt war, den wir den Heiland nennen. Der Frieden hat sich auf der Erde nicht ausgebreitet seit ein paar Hirten den Ruf des Engels gehört haben. Die Welt kann nicht mit Goldstaub gepudert werden an diesem Weihnachtsfest, zu Recht gäbe es genügend Realisten, die den Goldstaub wegblasen würden.

„Es begab sich aber zu der Zeit...“, und es wird sich immer in der Zeit begeben, dass wir die Worte vom Frieden und von der Freude hören. Sie verändern die Welt nicht sowie sie gesprochen sind- und doch verändern sie! Sie widersprechen der Hoffnungslosigkeit. Sie halten die Sehnsucht wach, sie halten die Hoffnung wach. Sie ermutigen Menschen, im Anderen nicht den Feind zu sehen, diese Worte führen Menschen zusammen, hie und da wenigstens wie wir in der Schilderung aus Syrien sehen: Es muss keine evangelische Kirche da sein, man kann auch in der griechisch- katholischen Weihnachten feiern und auf dem Kirchhof Weihnachtslieder spielen. Auch drusische Familien möchten den Gruß des Engels hören. Er macht die Unterschiede unwichtig, Freude soll ja allem Volk widerfahren und nicht nur denen einer Religion oder gar Konfession.

„Es begab sich aber zu der Zeit“, als es sehr vielen Menschen in Deutschland materiell sehr gut ging, in einer Zeit, in der die Lebenserwartung hoch war, zu einer Zeit, als man, wenn man krank war, mit einer Behandlung und Versorgung rechnen konnte (manche sagten: noch).

Es begab sich zu der Zeit, da ein Terroranschlag in Berlin viele in Angst versetzte und einigen Familien großes Leid zufügte.

Es begab sich zu der Zeit, als die großen Visionen von der gerechten Welt nur noch wenige begeistern konnten- man hatte zu viel Scheitern erlebt, in der aber andere mahnten: „Ist denn nicht so viel Wun-

derbares geschehen in unserer Zeit“. Sie erinnerten an den Fall der Mauer, an Begegnungen mit Menschen, die allen Grund hätten, Deutschen mit Vorbehalt zu begegnen.

Es begab sich zu der Zeit, als das Parteiengefüge durcheinander geraten war und manche sich die Mühe ganz sparten, zu überlegen, warum sie was gut fanden oder nicht.

Es begab sich zu der Zeit, als man in der evangelischen Kirche viel Zeit brauchte für Diskussionen um die Zukunft der Kirche und der Gemeinden und den Pfarrplan.

Es begab sich zu der Zeit, als viele Menschen sich selbst das wichtigste Thema waren, was sie nicht gesünder oder zufriedener machte. Zu der Zeit, als Menschen, die zurückgezogen gelebt hatten, plötzlich anfangen, sich zu engagieren für Andere und Fantasie und Energie entwickelten wie sie selbst und andere es nicht gedacht hatten.

Es begab sich zu der Zeit- da feierten Menschen Weihnachten und hörten die Worte, die allem Bedrückenden, aber auch allen zu kleinen und bescheidenen Hoffnungen die große Hoffnung auf den Schalom Gottes, den Frieden für alle entgegensetzen:

„Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird! Euch ist der Heiland geboren!“

Und: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Und „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Ja, aber auch „Gott in der Tiefe“, Gott, der in die Welt kommt wie sie ist. Damals und heute.

Hören wir auf die Worte der Engel,

lassen wir uns anstecken von dem aufgeregten Drängen der Hirten: „Lasst uns gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist!“

Und vergessen wir nicht, dass das alles in unserer Welt und unserer Zeit geschieht, dass es etwas zu hören und zu sehen gibt, dass die Suche nach Gott, der in die Welt gekommen ist, den Weg wert ist.

„Und sie fanden“- das soll nicht nur von den Hirten gesagt sein sondern von den Menschen jeder Zeit, auch von uns. Sie fanden, um sich dann nicht selbstgenügsam niederzulassen sondern ihre Erfahrung und ihre Hoffnung weiterzutragen.

„Es begab sich aber zu der Zeit...“-vielleicht in diesen Weihnachtstagen, aber sicher nicht nur zur Weihnachtszeit. Amen